

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Köln-Zyklus der Wiener Philharmoniker 3

Wiener Philharmoniker
Paavo Järvi

Donnerstag 30. November 2006 20:00



Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an der Garderobe Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis dafür, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis dafür, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzert zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei und ohne Verzögerung verlassen können.

Köln-Zyklus der Wiener Philharmoniker 3

Wiener Philharmoniker
Paavo Järvi *Dirigent*

Donnerstag 30. November 2006 20:00

*KölnMusik gemeinsam mit Westdeutscher Konzertdirektion Köln –
Kölner Konzert Kontor Heinersdorff*



Wolfgang Amadeus Mozart 1756 – 1791

Ouvertüre zur Oper »Die Zauberflöte« KV 620

Adagio – Allegro

Joseph Haydn 1732 – 1809

Sinfonie D-Dur Hob. I:104

(12. »Londoner Sinfonie«)

Adagio – Allegro

Andante

Menuetto. Allegro

Finale. Spiritoso

Pause

Franz Schubert 1797 – 1828

Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944

Andante – Allegro ma non troppo

Andante con moto

Scherzo. Allegro vivace – Trio

Allegro vivace

Zu den Werken des heutigen Konzerts

Wolfgang Amadeus Mozart:

Ouvertüre zur Oper »Die Zauberflöte« KV 620

Bei Licht besehen ist die Ouvertüre zur *Zauberflöte* der letzte große sinfonische Satz, den Mozart komponiert hat. Fertiggestellt hat er ihn nur zwei Tage vor der Uraufführung der Oper am 30. September 1791. Insofern ist diese Ouvertüre ein passender Auftakt in einem Konzertprogramm, in dem zwei Sinfonien erklingen, die im Schaffen des jeweiligen Komponisten einen Schlusspunkt setzen. Freilich ist die Ouvertüre zur *Zauberflöte* kein autonomes Stück Musik (und kann deshalb auch nicht mit einer Sinfonie auf eine Stufe gestellt werden). Denn wenngleich in ihr keine Melodie erklingt, die in der Oper wieder auftauchen würde, hat Mozart die Ouvertüre doch mit dem Folgenden verklammert: Die am Anfang stehenden mächtigen Akkorde, die auch in den *Adagio*-Takten vor dem Durchführungsabschnitt in der Mitte des Satzes erklingen, kehren später in der Priesterszene zu Beginn des zweiten Aufzuges wieder. Durch diese Verbindung ist auch der Charakter der Eröffnung umrissen. Es herrscht eine feierliche, ja sakrale Stimmung, noch verstärkt durch die majestätischen scharfen Punktierungen, die Mozart der französischen Ouvertüre der Barockzeit entlehnt. Mit dem Fugato zu Beginn des *Allegro*-Teils blickt Mozart abermals in eine ältere Epoche zurück – und auch zum letzten eigentlichen Sinfonie-Satz aus seiner Feder, dem drei Jahre früher entstandenen Finale der »Jupiter-Sinfonie«, in dem der fugierte Stil ebenfalls eine besondere Rolle spielt.

Joseph Haydn: Sinfonie D-Dur Hob. I:104

Genau ein Jahr vor der Fertigstellung der *Zauberflöte*, am 28. September 1790, starb in Wien Fürst Miklós I. Esterházy, der »Prachtliebende«, ein Liebhaber der Musik, des Theaters und rauschender Feste – und nicht zuletzt der Dienstherr Joseph Haydns seit 1762. Die Nachfolge des »Prachtliebenden« trat sein Sohn Antal an, der für die kostspieligen Leidenschaften seines Vaters allerdings nicht viel übrig hatte. Er entließ bei seinem Regierungsantritt das Hoforchester und machte seinen Kapellmeister Haydn damit sozusagen arbeitslos. Der mittler-

weile 58-jährige Haydn behielt seinen Titel und bezog eine ansehnliche Pension. Zur Ruhe setzte er sich aber noch lange nicht. Im Gegenteil: Die Zeit seiner größten Erfolge als Komponist brach erst an.

Haydn empfand das Ende seines Dienstes am Esterházy'schen Hof keineswegs als bedrückend. Es bedeutete für ihn vielmehr eine Befreiung von den täglichen Pflichten des Hofdienstes und aus der Abgeschiedenheit des Schlosses Esterháza in der ungarischen Provinz. Einer engen Vertrauten schrieb er 1791: »Wie süß schmeckt doch eine gewisse Freiheit [...] ich seufzte oft um Erlösung, nun habe ich Sie einigermaßen.« Sofort nach Auflösung der Kapelle zog Haydn nach Wien, wo er im November unvermutet den Besuch eines umtriebigen Konzertunternehmens erhielt: Johann Peter Salomon, in Bonn geboren und seit 1781 in London tätig. Der Überlieferung zufolge begrüßte Salomon den Komponisten mit den Worten: »Ich bin Salomon aus London und komme, Sie abzuholen; morgen werden wir einen Accord schließen.«

Schon seit Jahren hatten sich Verleger und Konzertveranstalter darum bemüht, Haydn nach London zu holen. Zwar hatte Haydn solche Einladungen nie grundsätzlich abgelehnt, zu einer Reise ist es dennoch nie gekommen. Nun war er frei von beruflichen Bindungen und konnte Salomons Vertrag unterschreiben. Er verpflichtete sich, eine Oper, sechs Sinfonien und andere Werke zu komponieren und in Salomons Konzerten aufzutreten. Haydn war in England ein gefragter Mann. Seine Kompositionen wurden in großer Zahl verbreitet und aufgeführt, in einer Londoner Zeitung wurde er einmal der »Shakespeare of composers« genannt, in Westminster Abbey sollte sogar ein Denkmal für ihn errichtet werden. Eine Konzertreihe, in der er auftreten und eigene Kompositionen vorstellen sollte, musste für alle Beteiligten ein Erfolg werden.

Salomon und Haydn traten Mitte Dezember 1790 gemeinsam die Reise nach London an. Sie machten unterwegs in verschiedenen Städten und Residenzen Station, unter anderem in Salomons Geburtsort Bonn, und trafen am Neujahrstag 1791 in Dover, einen Tag darauf in London ein, wo Haydns Ankunft wie ein nationales Großereignis gefeiert wurde. In den knapp anderthalb Jahren, die er nun in England verbringen sollte, wurden Haydn von allen Seiten große Bewunderung und höchste Ehrerweise entgegengebracht. Publikum und Presse lob-



»Haydn auf der Überfahrt nach England«.

Lichtdruck nach Gemälde von Carl Roehling (1849–1922), spätere Kolorierung

ten seine Werke, vor allem natürlich die eigens in England für Salomons Konzerte geschriebenen, darunter die sechs Sinfonien Nr. 93–98. Der Adel und das gehobene Bürgertum schätzte sich glücklich, Haydn in seinen Häusern begrüßen zu dürfen. Die Universität Oxford verlieh ihm im Juli 1791 die Ehrendoktorwürde, auf die der aus ein-

fachsten Verhältnissen stammende Haydn besonders stolz war. Im Sommer 1792 reiste Haydn nach Wien zurück, um schon bald wieder nach London, an den Ort seiner größten Triumphe, zurückzukehren.

Im Januar 1794 war es soweit. Salomon hatte für die neuen Spielzeiten wiederum sechs Sinfonien bei Haydn in Auftrag gegeben. Die ersten drei (Nr. 99 – 101) wurden bereits im Februar und März 1794 im Rahmen der von Salomon veranstalteten Konzerte in den Hanover Square Rooms uraufgeführt. Die Sinfonie Nr. 99 hatte Haydn schon während des Interims in Wien, sozusagen »auf Vorrat«, komponiert, die beiden anderen entstanden an Ort und Stelle in London. Die nächsten drei Sinfonien (Nr. 102 – 104) waren für das kommende Jahr geplant. Doch eine weitere Spielzeit sollte Salomons Konzertreihe nicht mehr erleben: Im Januar 1795 wurde das Unternehmen eingestellt, da Salomon nach eigenem Bekunden wegen des Kriegs mit Frankreich keine geeigneten Kräfte mehr anwerben konnte. Der Geiger Giovanni Battista Viotti, der zuvor bei Salomon aufgetreten war, sprang mit einer eigenen Reihe, den Opera Concerts, in die Bresche. Die Attraktion des Eröffnungskonzerts am 2. Februar 1795 im King's Theatre war natürlich Haydns neueste Sinfonie, die Nr. 102 in B-Dur, mit dem Komponisten am Cembalo.

Den Höhepunkt der Saison markierte jedoch die »Dr. Haydn's Night«, ein Benefizkonzert, bei dem die Musiker, wie bei derartigen Konzerten üblich, umsonst spielten und Haydn die Einnahmen nach Abzug der Kosten behalten durfte. Es fand am 4. Mai 1795 statt, rund



Subskriptionsmarken für die Konzerte im King's Theatre, Haymarket, London

drei Monate vor Haydns endgültiger Rückkehr nach Wien – und es war die vielleicht bedeutendste Konzertveranstaltung, die Haydn in England erlebte. Einige der größten Sänger und Instrumentalisten der Zeit wirkten mit. Auf dem Programm standen Arien und Instrumentalwerke weniger bekannter Komponisten sowie ältere Werke Haydns – und zwei Premieren: Neben der dramatischen Szene »*Berenice, che fai*« wurde Haydns Sinfonie Nr. 104, die letzte der 12 »Londoner Sinfonien«, zum ersten Mal aufgeführt. In einem Zeitungsbericht, der zwei Tage später erschien, heißt es, die Sinfonie übertreffe nach Meinung der größten Kenner alles, was Haydn sonst geschrieben habe, so dass »for fifty years to come Musical Composers would be little better than imitators of Haydn.« Und mit dieser Einschätzung lagen die »Kenner« beileibe nicht falsch. Wie Haydn im ersten Satz beinahe das gesamte thematische Material aus der viertönigen Figur ableitet, die nach der imposanten Einleitung das *Allegro* eröffnet, zeigt größte sinfonische Meisterschaft. Nicht weniger meisterhaft ist der langsame Satz, in dem Melodik und leidenschaftliche Deklamation eine vollendete Kombination eingehen. Auch hier verlässt Haydn sich im Wesentlichen auf ein einziges Motiv, das immer wieder neu beleuchtet, umspielt, variiert wird. Die Sinfonie – und mit ihr Haydns gesamtes sinfonisches Œuvre – findet ihren Abschluss in einem ganz auf Publikumswirksamkeit zugeschnittenen Finalsatz, der seine volkstümlichen Züge nicht verleugnen kann. »Die ganze Gesellschaft war äußerst vergnügt und auch ich«, hält Haydn über dieses Konzert in seinem Notizbuch fest. »Ich machte diesen Abend vier tausend Gulden. So etwas kann man nur in England machen.«

Franz Schubert: Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944

Für den in England vom Erfolg verwöhnten Haydn dürfte es nichts Außergewöhnliches gewesen sein, seine letzte Sinfonie in einem einträglichen Konzert vom Publikum bejubelt zu sehen. Franz Schubert hatte dieses Glück nicht. Seine letzte vollendete Sinfonie, die »große« Sinfonie in C-Dur, wurde zu seinen Lebzeiten nicht aufgeführt. Erst mehr als ein Jahrzehnt nach Schuberts Tod, am 21. März 1839, erklang das Werk nachweislich zum ersten Mal, dirigiert von Felix Mendels-

sohn Bartholdy im Leipziger Gewandhaus. Dem war die »Auffindung« der Partitur durch Robert Schumann vorausgegangen, bei der es sich eigentlich weniger um eine echte Wiederentdeckung als vielmehr um eine verständnisvolle Würdigung handelte. Schumann wurde Anfang 1839 bei einem Wienaufenthalt von Ferdinand Schubert, dem Bruder des Komponisten, auf dieses Werk aufmerksam gemacht, erkannte seinen Wert und veranlasste, dass die Noten nach Leipzig zu Mendelssohn geschickt wurden. Ferdinand Schubert hatte sich bereits Jahre zuvor darum bemüht, die große C-Dur-Sinfonie dem Wiener Musik-Establishment schmackhaft zu machen, allerdings ohne Erfolg. Angesichts der Tatsache, dass auch die früheren Sinfonien Schuberts den Zeitgenossen kaum bekannt waren, darf dies nicht überraschen. Schumann kommentierte: »Man muß Wien kennen, die eignen Konzertverhältnisse, die Schwierigkeiten, die Mittel zu größeren Aufführungen zusammenzufügen, um es zu verzeihen, daß man da, wo Schubert gelebt und gewirkt, außer seinen Liedern von seinen größeren Instrumentalwerken wenig oder gar nichts zu hören bekommt.«

Doch eine Aufführung der Sinfonie, die Schubert hätte miterleben können, lag durchaus im Rahmen des Möglichen. Zunächst einmal: Er komponierte die Sinfonie nicht, wie lange angenommen wurde, erst in seinem Todesjahr 1828, sondern bereits zwischen dem Sommer 1825 und dem Frühjahr 1826. Mit ihrer Fertigstellung hatte Schubert nach Jahren des Probierens und der abgebrochenen Versuche endlich den von ihm selbst ersehnten Durchbruch auf sinfonischem Gebiet geschafft. Im Jahr 1824 noch meldet er seinem Freund Leopold Kupelwieser, er schreibe im Augenblick Quartette und ein Oktett, um sich »auf diese Art den Weg zur großen Sinfonie [zu] bahnen.« Offenbar galten Schubert die Sinfonien, die er bis dahin bereits fertiggestellt hatte, als nicht »groß« genug. Das mag verwundern, zeigt ihn doch bereits seine erste, die 1813 entstandene D-Dur-Sinfonie, als einen gewandten Sinfoniker, der mit den Anforderungen der Gattung umzugehen weiß. Experimente, die Neuem den Weg geebnet hätten, hat Schubert bis zu seiner Sechsten, der »kleinen« C-Dur-Sinfonie (1817/18) einschließlich, allerdings vermieden. Das Arbeiten am »großen Wurf« setzte erst ein, als Schubert sich seiner Position als freischaffender Künstler bewusst wurde und für öffentlichkeitswirksame Werke sorgen musste. Zwischen 1818 und 1822 begann er auf sinfoni-



Altes Gewandhaus am Neumarkt in Leipzig, Aquarell von Gottlob Theuerkauf, vor 1896

schem Gebiet zu experimentieren, setzte viermal zu einem neuen Werk an, ohne ein einziges fertigstellen zu können. Vom letzten und bekanntesten der Fragmente aus Schuberts »Krisenjahren«, der heute sogenannten »unvollendeten« Sinfonie in h-Moll, die im Oktober 1822 zu Papier gebracht wurde, liegen immerhin zwei aufführbare Sätze vor. Sie wurden im Dezember 1865 in Wien, also über vier Jahrzehnte nach ihrer Entstehung, uraufgeführt.

Drei Jahre nach der »Unvollendeten« hatte Schubert also das Rezept gefunden. Damit seine neue, nach so viel teils fruchtlosem Bemühen schließlich zu Stande gebrachte große Sinfonie auch ihr Publikum finden konnte, widmete er sie der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien: »Von der edeln Absicht des österreich. Musik-Vereins, jedes Streben nach Kunst auf die möglichste Weise zu unterstützen, überzeugt, wage ich es, als ein vaterländischer Künstler, diese meine Sinfonie demselben zu widmen und sie seinem Schutz höflichst anzupfehlen.« Die Gesellschaft fasste eine Aufführung der Sinfonie tatsächlich ins Auge, ließ von der Partitur, die Schubert eingereicht hatte, einen Stimmensatz anfertigen und das Studentenorchester am Konservatorium der Gesellschaft mit den Proben beginnen. Schuberts Freund Leopold Sonnleithner lieferte 1861 die Erklärung,

warum es dennoch nicht zur Aufführung kam: »Bei der Gesellschaft der Musikfreunde war die große C-Sinfonie bald nach ihrer Komposition in den Übungen des Konservatoriums durchprobiert, aber wegen ihrer Länge und Schwierigkeit vorläufig zurückgelegt worden.« Ist sie, wie Sonnleithners Formulierung annehmen lässt, etwa später noch einmal hervorgeholt worden? Dafür gibt es keinen Nachweis, und so lange der fehlt, muss die Leipziger Aufführung von 1839 als die erste dieses epochalen Werks gelten.

Umfang und Anspruch der Sinfonie standen also seinerzeit in Wien einer Aufführung entgegen. Gerade die Länge aber hatte es bekanntlich ihrem »Wiederentdecker« Schumann angetan, da sie aus einem formalen Konzept resultierte, das von demjenigen der Sinfonien Beethovens ganz verschieden war und damit einen neuen – nicht zuletzt für Schumanns eigene Sinfonik wichtigen – Ansatz verkörperte. Schumann war fasziniert: »Und diese himmlische Länge der Sinfonie, wie ein dicker Roman in vier Bänden etwa von Jean Paul [...] Die völlige Unabhängigkeit, in der die Sinfonie zu denen Beethovens steht, [...] gibt uns ein Werk in anmutvollster Form und trotzdem in neu verschlungener Weise, nirgends zuweit vom Mittelpunkt wegführend, immer wieder zu ihm zurückkehrend. [...] Man fühlt überall, der Komponist war seiner Geschichte Meister.« Die Sinfonie: ein Roman, kein Drama! Das war es, worum Schubert jahrelang gerungen hatte, und es sollte den Komponisten der nächsten Generation wesentlich helfen, aus dem langen Schatten Beethovens herauszutreten.

An die Stelle des dramatisch konzipierten Satzablaufs und die Logik der motivisch-thematischen Arbeit Beethoven'scher Prägung tritt bei Schubert ein »erzählender« Charakter, der nicht zuletzt auf der Gesanglichkeit des breit entfalteten thematischen Materials fußt. Während aber in der »Unvollendeten« das Liedhafte noch etwas einseitig im Vordergrund steht, ist in der großen C-Dur-Sinfonie ein gelungener Ausgleich zwischen Melodie und sinfonischem Prozess erreicht. Ihr Material ist dichter, stärker auf sinfonische »Brauchbarkeit« hin berechnet, wie schon das Hauptthema des ersten Satzes zeigt, eine sicherlich wirkungsvolle, melodisch aber eher amorphe Eröffnungsgeste. Eine große Schubert'sche Melodie hingegen steht am Beginn der langsamen Einleitung und damit am Beginn des Werks, noch dazu vom Horn, dem romantischen Instrument par excellence,

allein angestimmt. Sie erweist sich als die musikalische Idee, gewissermaßen der Motor des Satzes, sie wirkt in die anderen Themen hinein und steuert den Ablauf des Ganzen – und sie erscheint zum Schluss als glänzende Apotheose noch einmal. Zwischen erstem und abschließendem Erklingen der Melodie ist der ganze Satz aufgespannt, er findet in ihr seinen Ausgang und sein Ziel. Einen solchen Satz, eine solche Sinfonie hatte es zuvor nicht gegeben. Schumann ist sich dessen bewusst: »[...] daß sie uns in eine Region entführt, wo wir vorher gewesen zu sein uns nirgends erinnern können, dies zuzugeben, höre man solche Sinfonie.«

Andreas Friesenhagen

Wiener Philharmoniker

*Liebe Freunde der Wiener Philharmoniker,
aufgrund der vielfachen Verpflichtungen der Wiener Philharmoniker war es uns leider nicht
möglich, das an dieser Stelle übliche Tagebuch des Orchesters rechtzeitig vor Drucklegung zu
erhalten. Beim nächsten Gastspiel der Wiener Philharmoniker wird diese Tradition fortgesetzt.
Vielen Dank für Ihr Verständnis!
Ihr KölnMusik-Team*

Die Wiener Philharmoniker zählen nach Meinung vieler Musikliebhaber zu den besten Orchestern der Welt. Und Hans Knappertsbusch nannte die Wiener Philharmoniker »Die Unvergleichlichen«. Diese Aussage trifft in mehr als einem Punkt zu, ist doch die Beziehung zwischen dem Orchester der Wiener Staatsoper und dem Verein der Wiener Philharmoniker weltweit einzigartig. So kann gemäß den derzeit gültigen philharmonischen Statuten nur ein Mitglied des Orchesters der Wiener Staatsoper Mitglied bei den Wiener Philharmonikern werden. Vor der Aufnahme in die private Vereinigung muss ein Probespiel für die Aufnahme in das Orchester der Wiener Staatsoper gewonnen werden, und nachdem der angehende Philharmoniker diese Hürde genommen hat, gilt es, sich mindestens drei Jahre im täglichen Orchesterdienst zu bewähren, bevor der Antrag auf Mitgliedschaft in den Verein gestellt werden kann. Die am Podium erarbeitete Qualität wirkt sich positiv auf das künstlerische Niveau der Opernvorstellungen aus, und außerdem erleichtern bzw. ermöglichen die Wiener Philharmoniker durch ihre Beziehungen der Direktion der Wiener Staatsoper das Engagement



Die Wiener Philharmoniker auf dem Podium der Kölner Philharmonie im Jahr 1999

der weltbesten Dirigenten. Längst hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass diese »Symbiose« zwischen der Wiener Staatsoper und dem Orchester beiden Partnern Vorteile bringt.

Ein privater Verein – Verzicht auf Subventionen

Die Wiener Philharmoniker sind ein privater Verein. Im Februar 1997 beschloss das Orchester die staatlichen Subventionen nicht mehr in Anspruch zu nehmen. Gleichzeitig wurde Anna Lelkes, Harfenistin und langjähriges Mitglied der Wiener Staatsoper, als erste Frau in den Verein Wiener Philharmoniker aufgenommen.

Die philharmonische Selbstverwaltung

Der im Jahr 1842 eingeschlagene Weg der philharmonischen Selbstverwaltung wurde in eineinhalb Jahrhunderten lediglich modifiziert, aber nicht verlassen. Selbstverständlich machte die Expansion zu einem Wirtschaftsunternehmen mittlerer Größe die Einstellung von Fachkräften (vier Sekretärinnen und ein Buchhalter) notwendig. Die Letztverantwortung tragen aber die gewählten Funktionäre, also Orchestermusiker, und nur sie sind auch zu Entscheidungen berechtigt.

Die Hauptversammlung

Oberstes Gremium des Vereines ist die Hauptversammlung. Pro Saison finden neben der vom Gesetz vorgeschriebenen ordentlichen Hauptversammlung durchschnittlich fünf bis sechs außerordentliche Plenarsitzungen statt. Theoretisch kann in diesem Gremium jedes Problem



diskutiert und abgestimmt werden, in der Praxis gibt es gewisse Modifikationen, werden doch zahlreiche Entscheidungen dem Ermessen der leitenden Funktionäre überlassen. Diese erfahren spätestens bei der nächsten Wahl, ob sie bezüglich jenes freiwillig eingeräumten Handlungsspielraumes noch das Vertrauen der Mehrheit der Kollegen besitzen. Mit Ausnahme von Statutenänderungen (Vier-Fünftel-Mehrheit) entscheidet bei jedem Votum die einfache Majorität, und im Verlaufe der philharmonischen Geschichte gab schon des Öfteren eine Stimme den Ausschlag. Die Durchführung der vom Plenum getroffenen Beschlüsse obliegt dem aus zwölf Orchestermitgliedern bestehenden Verwaltungsausschuss. Die Wiener Philharmoniker haben es sich jedenfalls zur Aufgabe gemacht, die stets aktuelle humanitäre Botschaft der Musik in den Alltag und in das Bewusstsein der Menschen zu bringen. Sie suchen jenes Motto zu verwirklichen, das Ludwig van Beethoven, dessen sinfonischem Schaffen das Orchester seine Entstehung verdankt, seiner *Missa solemnis* voranstellte: »Von Herzen – möge es wieder zu Herzen gehen.«

Zur Geschichte des Orchesters

Bis zum ersten Philharmonischen Konzert am 28. März 1842 besaß Wien kein aus Berufsmusikern bestehendes Konzertsorchester. Der Bedarf an Aufführungen sinfonischer Werke wurde durch eigens zusammengestellte, zum Teil aus Amateuren bestehenden Ensembles gedeckt. Orchester, die ausschließlich aus Berufsmusikern bestanden, gab es damals nur in Theatern. 1841 wurde Otto Nicolai (1810 – 1849) als Kapellmeister an das Kärntnertheater berufen, der am 28. März 1842 im Großen Redoutensaal ein »großes Concert« dirigierte, das vom »sämtlichen Orchester-Personal des k.k. Hof-Operntheaters« veranstaltet wurde. Diese »Philharmonische Academie«, so der ursprüngliche Titel, gilt mit Recht als die Geburtsstunde der Wiener Philharmoniker, weil erstmals alle Prinzipien der bis heute gültigen »Philharmonischen Idee« verwirklicht wurden: nur ein im Orchester der Wiener Staatsoper engagierter Künstler kann Mitglied der Wiener Philharmoniker werden; es besteht künstlerische, organisatorische und finanzielle Eigenverantwortlichkeit; alle Entscheidungen werden von der Hauptversammlung der aktiven Mitglieder auf demokratische Weise getroffen; die eigentliche Verwaltungsarbeit wird von einem demokratisch gewählten Ausschuss, dem zwölfköpfigen Komitee durchgeführt. Als Otto Nicolai 1847 Wien verließ, fehlte mit einem Mal nicht nur der künstlerische, sondern auch der administrative Leiter. 1860 fand dann im Kärntnertheater unter der Leitung des damaligen Operndirektors Carl Eckert das erste von vier Abonnementkonzerten statt. Seither bestehen die »Philharmonischen Konzerte« ohne Unterbrechung. Mit dem Beginn der Saison 1870/71 übersiedelten die Wiener Philharmoniker in den goldenen Saal des Musikvereinsgebäudes in Wien, der seither die ideale Wirkungsstätte der Philharmoniker ist. Mit Hans Richter gelang die endgültige Etablierung als Orchester von Weltruf und unvergleichbarer Tradition. Erste Auslandsreisen unternahm das Orchester mit Gustav Mahler. Musikhistorisch von

Bedeutung ist die Beziehung zu Richard Strauss, der zwischen 1906 und 1944 zahlreiche Opernaufführungen und Konzerte dirigierte. Ein weiterer Höhepunkt war die Zusammenarbeit mit Arturo Toscanini (1933 – 1937) und Wilhelm Furtwängler (1933 – 1945 und 1947 – 1954). Nach Ende des Zweiten Weltkrieges setzte das Orchester seine Arbeit mit bedeutenden Dirigenten wie Klemperer, Knappertsbusch, Szell und Solti fort sowie mit Abbado, Boulez, von Dohnányi, Levine, Maazel, Mehta, Muti, Ozawa, Previn und Rattle. Einen besonderen Stellenwert hatte die Zusammenarbeit mit den beiden Ehrendirigenten Karl Böhm und Herbert von Karajan sowie Ehrenmitglied Leonard Bernstein. Mit Konzertreisen in alle Welt und der Teilnahme an den bedeutendsten Festivals entsprechen die Wiener Philharmoniker den Anforderungen des heutigen Musikbetriebs und setzen zugleich Akzente von besonderer Individualität wie etwa mit dem Neujahrskonzert oder ihrer Rolle bei den Salzburger Festspielen. Für ihre künstlerischen Leistungen erhielten die Wiener Philharmoniker zahlreiche Preise, Schallplatten in Gold und Platin, nationale Auszeichnungen und die Ehrenmitgliedschaft vieler kultureller Institutionen. In der Kölner Philharmonie gastierten die Wiener Philharmoniker zuletzt im März dieses Jahres unter der Leitung von Christian Thielemann.

Die Mitglieder der Wiener Philharmoniker

Konzertmeister

Rainer Küchl
Werner Hink
Rainer Honeck
Volkhard Steude

Violine I

Eckhard Seifert
Hubert Kroisamer
Josef Hell
Jun Keller
Daniel Froschauer
Herbert Linke
Manfred Kuhn
Günter Seifert
Wolfgang Brand
Clemens Hellsberg
Erich Schagerl
Bernhard Biberauer
Martin Kubik
Milan Šetena
Martin Zalodek
Kirill Kobantchenko
Wilfried Hedenborg
Johannes Tomböck *
Isabelle Caillieret *
Andreas Großbauer *

Violine II

Peter Wächter
Raimund Lissy
Tibor Kovác
Gerald Schubert
René Staar
Helmut Zehetner
Ortwin Ottmaier
Heinz Hanke
Alfons Egger
George Fritthum
Alexander Steinberger
Harald Krumpöck
Michal Kostka
Benedict Lea
Marian Lesko
Tomas Vinklat
Johannes Kostner
Martin Klimek
Pavel Kuzmichev *
Yefgen Andrusenko *
Shkelzen Doli *
Dominik Hellsberg *
Holger Groh *

Viola

Heinrich Koll
Tobias Lea
Christian Frohn
Peter Pecha
Wolf-Dieter Rath
Robert Bauerstatter
Gottfried Martin
Hans P. Ochsenhofer
Mario Karwan
Martin Lemberg
Elmar Landerer
Innokenti Grabko
Ursula Plaichinger *
Michael Strasser *
Gerhard Marschner *
Thilo Fechner *
Thomas Hajek *

Violoncello

Franz Bartolomey
Tamás Varga
Robert Nagy
Friedrich Dolezal
Raphael Flieder
Gerhard Kaufmann
Jörgen Fog
Gerhard Iberer
Csaba Bornemisza
Wolfgang Härtel
Ursula Wex *
Eckart Schwarz-Schulz *

Kontrabass

Alois Posch
Herbert Mayr
Wolfgang Gürtler
Gerhard Formanek
Milan Sagat
Alexander Matschinegg
Georg Straka
Michael Bladerer
Bartosz Sikorski
Jerzy Dybal *
Christoph Wimmer *
Ödön Racz *
Jan-Georg Leser *

Harfe

Xavier de Maistre
Charlotte Balzereit

Flöte

Wolfgang Schulz
Dieter Flury
Walter Auer
Günter Federsel
Günter Voglmayr
Wolfgang Breinschmid *

Oboe

Martin Gabriel
Clemens Horak
Walter Lehmayr
Alexander Öhlberger
Harald Hörth *

Klarinette

Peter Schmid
Ernst Ottensamer
Norbert Täubl
Horst Hajek
Johann Hindler
Andreas Wieser

Fagott

Michael Werba
Stepan Turnovsky
Harald Müller
Reinhard Öhlberger
Wolfgang Koblitz
Benedikt Dinkhauser

Horn

Wolfgang Tomböck jun.
Ronald Janezic
Lars Michael Stransky
Volker Altmann
Thomas Jöbstl
Günter Högner
Wolfgang Vldar
Friedrich Pfeiffer
Sebastian Mayr *

Trompete

Hans Peter Schuh
Gotthard Eder
Martin Mühlfellner
Reinhold Ambros
Stefan Haimel *

Posaune

Dietmar Küblböck
 Ian Leslie Bousfield
 Gabriel Madas
 Karl Jeitler
 Johann Ströcker

Tuba

Paul Halwax
 Walter Hilgers *

Schlagzeug

Roland Altmann
 Bruno Hartl
 Anton Mittermayr
 Kurt Prihoda
 Klaus Zauner
 Oliver Madas *
 Benjamin Schmidinger *

Im Ruhestand

Alfred Altenburger
 Kurt Anders
 Roland Baar
 Walter Barylli
 Georg Bedry
 Ludwig Beinl
 Roland Berger
 Walter Blovsky
 Gottfried Boisits
 Franz Broschek
 Reinhard Dürer
 Gerhard David
 Rudolf Degen
 Paul Fürst
 Fritz Falzl
 Johann Fischer
 Herbert Frühauf
 Wolfram Görner
 Dietfried Gürtler
 Peter Götzl
 Richard Heintzinger
 Josef Hell
 Wolfgang Herzer
 Adolf Holler
 Roland Horvath
 Josef Hummel
 Willibald Janezic
 Rudolf Josel
 Erich Kaufmann
 Harald Kautzky
 Ferdinand Kosak
 Burkhard Kräutler
 Willi Krause
 Edward Kudlak

Anna Lelkes
 Gerhard Libensky
 Erhard Litschauer
 Günter Lorenz
 Horst Münster
 Herbert Manhart
 William McElhenny
 Rudolf J. Nekvasil
 Otto Nessizius
 Meinhart Niedermayr
 Hans Novak
 Camillo Oehlberger
 Ernst Pamperl
 Klaus Peisteiner
 Alfred Planyavsky
 Josef Pomberger
 Alfred Prinz
 Helmuth Puffler
 Reinhard Repp
 Werner Resel
 Herbert Reznicek
 Franz Söllner
 Robert Scheiwein
 Herbert Schmid
 Rudolf Schmidinger
 Wolfgang Schuster
 Reinhold Siegl
 Walter Singer
 Wolfgang Singer
 Helmut Skalar
 Anton Straka
 Günther Szkokan
 Wolfgang Tomböck
 Gerhard Turetschek
 Martin Unger
 Hans Wolfgang Weihs
 Helmut Weis
 Alfred Welt
 Edwin Werner
 Ewald Winkler
 Franz Zamazal
 Dietmar Zeman

Die mit Sternchen gekennzeichneten Namen sind neu engagierte Musiker, die noch nicht dem Verein der Wiener Philharmoniker angehören.



Paavo Järvi

Geboren im estnischen Tallinn, studierte Paavo Järvi Schlagzeug und Dirigieren an der dortigen Musikschule. 1980 ging er in die USA und setzte seine Studien am Curtis Institute of Music und bei Leonard Bernstein am Los Angeles Philharmonic Institute fort. Im September 2001 wurde er zum Musikalischen Direktor des Cincinnati Symphony Orchestra ernannt, mit dem er Tourneen durch Amerika sowie nach Europa und Japan unternahm. Seinen Vertrag mit dem Orchester hat er jüngst bis 2008/2009 verlängert. Im September 2006 wurde Paavo Järvi außerdem zum Chefdirigenten des hr-Sinfonieorchesters in Frankfurt ernannt, mit dem er in der ersten Saison bei

den BBC Proms und den Robeco-Sommerkonzerten des Concertgebouws Amsterdam gastieren wird. Daneben ist er Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, mit der er auf einer erfolgreichen Japantournee einen Zyklus mit sämtlichen Sinfonien Beethovens aufführte, den er auch in Straßburg und den USA präsentierte und gegenwärtig auf CD einspielt. 2006 war er zum wiederholten Male bei den Salzburger Festspielen zu Gast, wo er u. a. die Uraufführung von Wolfgang Rihms Cellokonzert mit Steven Isserlis dirigierte. Als künstlerischer Berater des estnischen nationalen Sinfonieorchesters setzt er sich besonders für estnische Komponisten wie Arvo Pärt, Erkki-Sven Tüür, Lepo Sumera und Eduard Tubin ein. Paavo Järvi ist ein gefragter Gastdirigent und dirigiert regelmäßig Orchester wie das Chicago Symphony Orchestra, das Los Angeles Philharmonic und das New York Philharmonic, das Boston Philharmonic Orchestra, das Orchestre de Paris, das Orchestre Philharmonique de Radio France, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Königliche Concertgebouworchester Amsterdam, die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Orchester des Teatro alla Scala und das NHK Symphony Orchestra in Tokio. Zu den Höhepunkten der laufenden Saison zählen sein Debüt bei den Wiener Philharmonikern und beim Cleveland Orchestra. Zu Paavo Järvis jüngsten CD-Einspielungen zählen Aufnahmen mit Orchesterwerken Edvard Griegs, die mit einem Grammy ausgezeichnete Aufnahme von Kantaten Jean Sibelius' sowie eine CD mit Griegs *Peer Gynt*, die den BBC Music Magazine Award erhielt. Mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen nahm er Werke von Strawinsky und Strauss auf; darüber hinaus umfasst seine Diskographie Werke von Ravel, Berlioz, Prokofjew, Tubin, Strawinsky, Debussy, Dvořák, Martinů, Lutosławski, Bartók, Elgar und Britten, die er mit dem Cincinnati Symphony Orchestra eingespielt hat. In der Kölner Philharmonie war er zuletzt im Oktober 2005 mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden zu Gast.

KölnMusik-Vorschau

Montag 4. Dezember 2006 20:00

Leif Ove Andsnes *Klavier*

Artemis Quartett

Natalia Prischepenko *Violine*

Heime Müller *Violine*

Volker Jacobsen *Viola*

Eckart Runge *Violoncello*

Johannes Brahms

Streichquartett Nr. 2 a-Moll op. 51, 2

Quintett für Klavier, zwei Violinen,
Viola und Violoncello f-Moll op. 34

Arnold Schönberg

Sechs kleine Klavierstücke op. 19

Anton Webern

Sechs Bagatellen für Streichquartett op. 9

Zu diesem Konzert findet in Schulen ein
Jugendprojekt der KölnMusik statt, das vom
Kuratorium KölnMusik e. V. gefördert wird.

Mittwoch 6. Dezember 2006 20:00

Baroque ... Classique 2

Maurice Steger *Blockflöte*

Stefan Schweigert *Fagott*

Berliner Barock Solisten

Rainer Kussmaul *Violine und Leitung*

Francesco Manfredini

Concerto grosso C-Dur op. 3, 12
für Streicher und Basso continuo

Georg Philipp Telemann

Konzert für zwei Violinen, Streicher
und Basso continuo A-Dur TWV 52:A2

Konzert für Blockflöte, Fagott, Streicher und
Basso continuo F-Dur TWV 52:F1

Sonate für Streicher Es-Dur TWV 43:Es1

Konzert für Blockflöte, Streicher
und Basso continuo C-Dur TWV 51:C1

Antonio Vivaldi

Konzert für Fagott, Streicher
und Basso continuo e-Moll RV 484

Konzert für Blockflöte, Streicher
und Basso continuo C-Dur RV 443

Freitag 8. Dezember 2006 20:00

Chamber Orchestra of Europe plus ... 3

Chamber Orchestra of Europe

Roberto Abbado *Dirigent*

Luigi Cherubini

Sinfonie D-Dur

Goffredo Petrassi

Konzert für Orchester Nr. 2

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Zu diesem Konzert findet in Schulen ein
Jugendprojekt der KölnMusik statt, das vom
Kuratorium KölnMusik e. V. gefördert wird.

Sonntag 10. Dezember 2006 16:00

Rising Stars – die Stars von morgen 3

Nominiert von der Cité de la Musique Paris

Nemanja Radulovic *Violine*

Laure Favre-Kahn *Klavier*

Franz Schubert

Sonate für Violine und Klavier
D-Dur op. post. 137, 1 D 384

Johannes Brahms

Sonate für Violine und Klavier
Nr. 3 d-Moll op. 108

Edvard Grieg

Sonate für Violine und Klavier Nr. 3 c-Moll op. 45

Pablo de Sarasate

Fantasie sur Carmen op. 25
für Violine und Klavier

15:00 Empore: Einführung in das Konzert durch
Bjørn Woll in Zusammenarbeit mit Fono Forum

Samstag 16. Dezember 2006 20:00

Magdalena Kožená *Mezzosopran*

Il Giardino Armonico

Giovanni Antonini *Leitung*

Lieder, Arien und Instrumentalwerke von

Wolfgang Amadeus Mozart

Joseph Haydn

Carl Philipp Emanuel Bach

Sonntag 17. Dezember 2006 15:00

Kinder-Abo 1
für Kinder von 5 bis 12

Concerto Köln

Ruth Schiffer *Erzählerin*

Georg Philipp Telemann

Klingende Geographie (Auszüge)

u. a.

Sonntag 17. Dezember 2006 19:00

50 Jahre Tölzer Knabenchor

Christian Fliegner *Tenor*

Panajotis Iconomou *Bass*

Tölzer Knabenchor

L'Orfeo Barockorchester

Gerhard Schmidt-Gaden *Dirigent*

Johann Sebastian Bach

Weihnachtsoratorium BWV 248

Kantaten I – VI

Dienstag 19. Dezember 2006 20:00

Orgel 1

Thierry Mechler *Orgel*

Werke von

Marcel Dupré

Thierry Mechler

Improvisation – Poème Symphonique
sur thèmes de Noël

Mittwoch 20. Dezember 2006 20:00

Philharmonie für Einsteiger 4

Anne Sofie von Otter *Mezzosopran*

Peter Mattei *Bariton*

Mahler Chamber Orchestra

Daniel Harding *Dirigent*

»Somethin' Stupid ...« – Excerpts from the
Great American Songbook

Swingstandards nicht nur zur Weihnachtszeit –
mit Stücken von

Leonard Bernstein

George Gershwin

Cole Porter

Jerome Kern

Kurt Weill

Michel Legrand

Montag 25. Dezember 2006 18:00

Cyrille Gerstenhaber *Sopran*

Wang Weiping *Mezzosopran, Pipa, Laute*

Christophe Laporte *Altus*

Benoît Porcherot *Tenor*

Ronan Nédélec *Bariton*

Shi Kelong *Bariton, Schlagzeug*

Vocalconsort Berlin

Solisten von XVIII-21 **Musique des Lumières**
und des **Meihua Ensembles**

Jean-Christophe Frisch *Flöte und Leitung*

Chinesische Marienvesper

Im Jahr 1610 missionieren europäische Christen in China und möchten dazu religiöse Musik einsetzen. Am Hof in Peking ist europäische Musik bekannt, die dortigen Musiker aber möchten bei der »heidnischen« christlichen Musik nicht mitwirken. Die wenigen konvertierten Chinesen wiederum kennen nur traditionelle chinesische Musik. Es entsteht eine einzigartige Mischung: In der »Kleinen Messe der Heiligen Jungfrau« (»Shengmu xiao rike«) aus dem China des 17. Jahrhunderts verschmelzen Sprachen, Instrumente und musikalische Traditionen beider Kulturkreise. Nach fast 400 Jahren kommt diese Marienvesper nun zurück nach Europa.

Mittwoch 27. Dezember 2006 20:00

Dhafer Youssef *voc, oud*

Markus Stockhausen *trp, flh*

Ferenc Snétberger *git*

Tara Bouman *clar*

Jatinder Thakur *perc*

Gerdur Gunnarsdóttir *Streichquintett*

Gerdur Gunnarsdóttir *Violine*

Christine Rox *Violine*

Diemut Poppen *Viola*

Klaus-Dieter Brandt *Violoncello*

Henning Rasche *Kontrabass*

Jazz, Weltmusik und klassische Töne
verschmelzen zu einem entspannenden
Gesamtklang.

ADVENTSZEIT FÜR GENIESSER



Sinnlichkeit und Besinnlichkeit
im Franz Sauer Haus: Schwelgen
und genießen Sie, lassen Sie sich
ein wenig von uns verwöhnen.

Suchen und finden Sie wertvolle
Geschenke für alle Ihre Lieben.

Wir freuen uns auf Sie und
wünschen eine schöne Adventszeit!

Unsere Öffnungszeiten:

Mo – Fr 10.00 – 19.00 Uhr

Neu: Samstag im Dezember
ebenfalls 10.00 – 19.00 Uhr

2.12. Feine Seidenkrawatten
werden live bei uns aus dem
Stoff Ihrer Wahl genäht

9.12. Eine Porzellanmalerin
aus Meissen bemalt Glöckchen
und Kugeln für Ihren Christbaum

14. – 16.12. Präsentation
der neuen Duftkollektionen Iris
Nobile und Collezione Barbieri
von Acqua di Parma

23.12. Champagnerlaune im
Franz Sauer Haus

Telefon (02 21) 92 57 97-0

www.FranzSauer.de

gegr.



1842

FRANZ SAUER KÖLN

Minoritenstraße 13

Ihr nächstes Abonnement-Konzert

Sonntag 31. Dezember 2006 18:00

Silvesterkonzert – »Bonne année«

WDR Sinfonieorchester Köln

Lionel Bringuier *Dirigent*

Paul Dukas

Der Zauberlehrling

Scherzo für Orchester nach einer Ballade

von J. W. von Goethe

Claude Debussy

Prélude à l'après-midi d'un faune

Maurice Ravel

La valse

Tanzdichtung für Orchester

KölnMusik gemeinsam mit

dem Westdeutschen Rundfunk Köln

Sonntag 7. Januar 2007 20:00

Baroque ... Classique 3

Simone Nold *Sopran*

Franziska Gottwald *Mezzosopran*

Markus Schäfer *Tenor*

Jochen Kupfer *Bass*

Konrad Jarnot *Bass*

RIAS Kammerchor

Akademie für Alte Musik Berlin

Hans-Christoph Rademann *Dirigent*

Carlos de Seixas

Messe G-Dur

Georg Philipp Telemann

Deutsches Magnificat TWV 9:18

Die Donnerode TWV 6:3a – b

Kantate für Soli, Chor und Orchester

Dienstag 24. April 2007 20:00

Köln-Zyklus der Wiener Philharmoniker 4

Das Kleine Wiener 2

Yefim Bronfman *Klavier*

Wiener Philharmoniker

Sir Charles Mackerras *Dirigent*

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre zu

»Die Geschöpfe des Prometheus« op. 43

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1

C-Dur op. 15

Zoltán Kodály

Variationen über ein ungarisches Volkslied

»Der Pfau flog«

Leoš Janáček

Taras Bulba

Rhapsodie für Orchester

PhilharmonieVeedel



Die Philharmonie geht in die Stadt: Im September 2006 begann in vier Kölner Wohngebieten das Projekt, in dem Kölnerinnen und Kölner aller Altersstufen in ihrem Veedel ganz unterschiedliche Konzerte zum familien- und veedeligerechten Preis genießen können.

»PhilharmonieVeedel« heißt das Projekt, das im Rhein-Gymnasium Mülheim, im Engelshof in Porz, in der Comedia in der Südstadt und im Bürgerzentrum Chorweiler stattfindet. Die Reihe »Baby« richtet sich an Schwangere und Babys mit ihren Müttern und Vätern, die gemeinsam bei klassischer Musik entspannen wollen.

»Familie« ist auf Kleinkinder zugeschnitten, die mit ihren Eltern die Welt der Musik von der Klassik bis zur Moderne spielerisch kennenlernen wollen.

»Schule« ermöglicht Schulklassen, am Vormittag für sich Musik zu entdecken, und »Für alle!« richtet sich an alle Erwachsenen, die am Abend Lust auf ein moderiertes Konzert in unmittelbarer Nähe haben. Für junge Erwachsene ab 18 ergänzt »Trip« die Reihe im Alten Wartesaal in der Innenstadt und bietet groovende Sounds und Experimentelles.

Die nächsten PhilharmonieVeedel-Termine:

Fantastische Flöten

Flautando Köln

Werke von Orlando di Lasso, Johann Sebastian Bach, Antonio Vivaldi, Ryohei Hirose und Marco Uccellini

22.01.2007 15:00 Comedia

22.01.2007 20:00 Comedia

23.01.2007 15:00 Rhein-Gymnasium

23.01.2007 20:00 Rhein-Gymnasium

24.01.2007 15:00 Bürgerzentrum Engelshof

24.01.2007 20:00 Bürgerzentrum Engelshof

25.01.2007 15:00 Bürgerzentrum Chorweiler

25.01.2007 20:00 Bürgerzentrum Chorweiler

PhilharmonieVeedel wird ermöglicht durch die RheinEnergieStiftung Kultur.

RheinEnergie
Stiftung | Kultur

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

PhilharmonieLunch

Mit PhilharmonieLunch wenden wir uns an alle Kölnerinnen und Kölner, die in der Innenstadt arbeiten und Interesse haben, ihre Mittagspause nicht nur zum Essen oder Einkaufen zu verwenden. Außerdem natürlich auch an alle anderen, die neugierig auf Musik sind.

Die KölnMusik bietet in Kooperation mit dem WDR und dem Gürzenich-Orchester Köln die Möglichkeit, eine halbe Stunde lang kostenlos einen Teil einer Probe zu erleben. Die nächsten PhilharmonieLunch-Termine:

Donnerstag 7. Dezember 2006 12:30

Gürzenich-Orchester Köln

Markus Stenz *Dirigent*

Donnerstag 11. Januar 2007 12:30

Gürzenich-Orchester Köln

Dmitrij Kitajenko *Dirigent*

Donnerstag 18. Januar 2007 12:30

WDR Sinfonieorchester Köln

Semyon Bychkov *Dirigent*

Das Projekt PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik in Zusammenarbeit mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

Abo-Serviceletter

Ein neuer kostenloser Service für Sie!

Abonnieren Sie als KölnMusik-Abonnent unseren exklusiven Serviceletter!

Per E-Mail erhalten Sie vor Ihrem Abonnement-Konzert das Programmheft in digitaler Form, aktuelle Informationen über etwaige Programm- oder Besetzungsänderungen und gelegentlich exklusive Angebote und Rabatte.

Weitere Informationen und das Anmeldeformular finden Sie unter »Abonnements« auf www.koelner-philharmonie.de

Philharmonie Hotline +49.221.280280
www.koelner-philharmonie.de
Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!

WDR 3

Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie und
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
www.koelner-philharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther
Textnachweis: Der Text von Andreas Friesenhagen
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Abbildungsnachweise: akg-images S. 5, 9;
picture-alliance/KPA/HIP/Museum of London S. 6;
Sheila Rock S. 18; Klaus Rudolph S. 12/13
Corporate Design: Rottke Werbung
Umschlaggestaltung: Hida-Hadra Biçer
Signet 20 Jahre Kölner Philharmonie:
Hida-Hadra Biçer

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH



27. April - 20. Mai 2007

MusikTriennale Köln

Freitag 11. Mai 2007 20:00

Bo Skovhus *Bariton*
Neue Vocalsolisten Stuttgart
Bamberger Symphoniker
Jonathan Nott *Dirigent*

Claude Debussy

La Mer

Gustav Mahler

Ausgewählte frühe Lieder
Bearbeitung von Luciano Berio

Luciano Berio

Sinfonia

€ 10,- 19,- 27,- 37,- 42,- 47,-
€ 27,- Chorempore (Z) zzgl. VVK-Gebühr

Vorverkauf ab Samstag 2.12.2006

KölnMusik Ticket

Roncalliplatz
50667 Köln
Philharmonie
Hotline
0221/280 280
www.koelner-philharmonie.de

KölnMusik Event

in der Mayerschen
Buchhandlung
Neumarkt-Galerie
50667 Köln

Köln:Ticket
0221-2801
koelnticket.de